



1. Was ist Outing?

Outing ist ein aus dem Englischen übernommener Begriff der Schwulen- und Lesbenbewegung, der sich zu Beginn der 1990er Jahre auch in der deutschen Sprache durchsetzte.

Das Verb „jemanden outen“ wird verwendet im Sinne von „jemanden einer Sache bezichtigen, die bis dahin geheim war“ (und die viele Geoutete gerne weiterhin geheim halten würden). Oft wird hierbei auch der Begriff „Coming out“ verwendet.

2. Outing ja oder nein?

Diese Frage muss zu Beginn sicher erst einmal jeder selbst für sich beantworten. Nicht jeder Lebensweg als transidente Person muss im sozialen Umfeld bekannt sein oder bekannt gemacht werden. Insbesondere bei Transvestiten und Damewäschetragern wird ein Outing vielleicht nicht in jedem Fall in Erwägung gezogen werden müssen. Ganz anders stellt sich die Situation bei transsexuellen oder transident lebenden Personen dar. Veränderungen im Erscheinungsbild machen hier ein gewisses Outing unabdingbar.

Ein anderer Grund für ein Outing kann sein, dass die Person mit der versteckten Lebensweise und den daraus resultierenden Erwartungshaltungen des Umfeldes nicht mehr klar kommt und so über lange Zeit ein seelischer Leidensdruck aufgebaut wird.

Die Frage, ob man sich seiner Umwelt offenbart hängt also sehr eng mit den persönlichen Wünschen und (Lebens-)Zielen und seiner eigenen Erwartungshaltung an die Zukunft zusammen.

3. Angst vorm Anfang

Es gibt kein Rezept für eine perfekte Offenbarung – persönliche Lebensumstände, soziale Verflechtungen im Lebensumfeld, der eigene Habitus in der Familie und in der Gesellschaft All das sind Faktoren, die sehr individuell sind.

In diesem Kontext muss man sich auch fragen, in welchen sozialen Kreisen man sich outet:

Familie, Partnerschaft und/oder familiäres Umfeld
Arbeitsleben (Firma, Kolleginnen und Kollegen, Kunden)
Gesellschaftliches Umfeld (Nachbarschaft, Verein, Freundeskreis etc.)

Es muss nicht in jedem Fall notwendig sein, sich zu 100% zu offenbaren.



3.1. Erste Überlegungen

Zuerst sollte man natürlich grundsätzlich überlegen und abwägen, ob sinnvoll und notwendig ist, sich zu offenbaren. Ein erster Ansatz dazu ist, dass man sich seine aktuelle Lebenssituation und die darin vorhandenen Möglichkeiten der Selbstverwirklichung wirklich vor Augen führt und überdenkt:

- ➔ Wie schätze ich meine Neigung ein?
- ➔ Habe ich in meiner jetzigen Lebenssituation genügend Freiräume zur Selbstverwirklichung und bin ich damit zufrieden?
- ➔ Hat sich der Wunsch zum Ausleben meine Neigung in den letzten Monaten verstärkt?
- ➔ Welche Erwartungen oder Gefühle verbinde ich mit meiner Neigung?
- ➔ Wie würde ich mich selbst definieren?
- ➔ Was verbinde ich mit meiner Neigung emotional?
- ➔ Verspüre ich einen gewissen Leidensdruck, wenn ich meine Neigung nicht frei ausleben kann?

Selbsthilfegruppe für Transidente und Transgender sowie Angehörige

Ansprechpartner
Daniela & Nadine

Homepage: www.gender-bs.de

Egal wie man sich entscheidet – es ist für einen selbst erst einmal wichtig, sich über sein eigenes Ich im Klaren zu sein und zumindest mit sich selbst ehrlich umzugehen!

3.2. Der Entschluß

Gleich zu Anfang – überlege Deine Vorgehensweise auf Deine Lebenssituation bezogen genau. Ein Coming-out macht nur Sinn, wenn Du in Deiner aktuellen Lebenssituation klare Einschränkungen siehst, die dich emotional und psychisch belasten oder Du dem Druck des Versteckt-seins nicht mehr gewachsen bist.

Wenn Du Dich entscheidest, Deiner Umwelt über dein zweites Ich etwas mitzuteilen, solltest du Dir selbst im Klaren sein, WAS du mitteilen willst.

3.2.1. Was bin ich ?

Unser menschliches Denken ist auf zwei wesentliche Rollen fixiert: Mann oder Frau. Diese (Rollen-)Einteilung bestimmt im wesentlichen unser Denken und Urteilen.

Männer sind angeblich stark und Frauen das "schwache Geschlecht". Frauen reden den ganzen Tag, Männer können nicht zuhören. Mädchen tragen rosa Kleidchen und spielen mit Puppen, Jungen prügeln sich gern und lieben Autos. Die meisten Menschen haben bestimmte Vorstellungen davon, welche Verhaltensweisen typisch für Männer sind und welche Eigenschaften besonders Frauen auszeichnen.

Früher wurden die Rollenbilder für Mann und Frau als Vorgabe gesehen, wie die Geschlechter sein mussten - und wer nicht in dieses Bild passte, musste sich ändern. Vor rund 100 Jahren war es zum Beispiel für die meisten Menschen ganz selbstverständlich, dass die Interessen einer Frau sich ausschließlich auf die Familie und den Ehemann richten mussten - es war Mädchen und Frauen schlichtweg lange nicht möglich, andere Interessen auszuleben als diejenigen, die von der Gesellschaft vorgegeben waren. Und auch Jungen und Männer hatten es schwer, wenn sie nicht den Rollenvorstellungen der Gesellschaft entsprachen....

[Quelle: <http://www.helles-koepfchen.de/artikel/2971.html>]

Von diesem Rollenverständnis ist das Mainstreaming (= dass ein bestimmtes, eingeschlechterbewusstes Handeln) wesentlich beeinflusst und geprägt.

Entsprechend wird man bewusst oder unbewusst an dieser Denkweise in seinem Verhalten und Auftreten eingeordnet – eben nach Äusserlichkeiten.



Selbsthilfegruppe für Transidente und Transgender sowie Angehörige

Im Gegensatz zu einem schwul/lesbischen Coming out muss sich bei einem Trans*-Coming out nicht nur die Person als solche über das typisch wahrgenommene Rollenverständnis hinweg argumentieren – das Coming out muss an eine für viele Menschen neue Denkweise appellieren. Dein Umfeld muss erkennen lernen, dass Wahrnehmung nicht immer ein Abbild der Realität ist.

Ansprechpartner
Daniela & Nadine

Homepage: www.gender-bs.de

Es ist also ganz wichtig, dass Du Dir selbst im Klaren darüber bist, WAS du bist und WIE Du Dich definierst. Je besser Du selbst Dir Deine Situation und Dein „Ich“ dir erklären kannst, desto einfacher wird es auch, dies gegenüber anderen zu tun.

3.2.2. Vorurteilen begegnen

Transphobie (von lat. trans „jenseitig“, „darüber hinaus“ und griech. φόβος phóbos = Angst, Furcht, Schrecken) bezeichnet gegen transidente, transgender (auch: trans*), transsexuelle Personen gerichtete Vorurteile, Ekel, Aggressionen oder irrationale Angst vor ihnen, ihren Lebensweisen und dem Ausdruck ihrer Geschlechtsidentitäten sowie ihre gesellschaftliche Diskriminierung.

Transphobie drückt sich aus durch Infragestellen oder Aberkennen der Geschlechtsidentität, sprachliche Unsichtbarmachung, psychische und körperliche Gewalt[1][2] bis hin zum Mord. Opfer von transphoben Verbrechen sind z. B. Brandon Teena, Gwen Araujo, Angie Zapata, Nizah Morris, und Lauren Harries. In öffentlichen Debatten kommt transfeindliche Gewalt allerdings kaum bzw. gar nicht vor. Es gibt einen starken Zusammenhang zur Homophobie. Beide Phobien haben die Angst vor der Abweichung von den Normen des körperlichen und sozialen Geschlechts von Mann oder Frau zum Inhalt. Viele Formen von Transidentität stellen die herrschende Zwei-Geschlechter-Ordnung in Frage. Darauf reagieren Menschen oft mit Abwehr.

Transphobie ist nicht nur ein zwischenmenschliches sondern ein gesamtgesellschaftliches bzw. strukturelles und institutionelles Problem: Darstellungen von transsexuelle Menschen und Transgender werden in unserer Kultur exotisiert, fetischisiert und skandalisiert. Gravierend sind die extremen biopolitischen Sanktionen, die Transsexuelle oder Transgender darin beeinträchtigen, gemäß ihres eigentlichen Geschlechtes zu leben. Die Pathologisierung und Psychiatrisierung von transsexuellen Menschen per Gesetz ist als institutionalisierte Transphobie zu bewerten.

[Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Transphobie>]

Im Alltag werden sicher noch detailliertere Vorurteile unterschiedlichster Couleur zu Tage treten. Ein Grund mehr, sich vor dem ersten Schritt auch dazu Gedanken zu machen und eine Art Selbstargumentation bereit zu haben.

4. Mein Outing

OK – wenn Du Dir sicher bist, dann tu es!

4.1. Dein(e) Lebenspartner(in)

Das Outing ist oft im Familienkreis das schwerste. Die Familie –die Partnerschat- ist oft über Jahre gewachsen; man war sich an Tisch und Bett nah und vertraut. Und plötzlich soll in diese scheinbare Vertrautheit eine bisher fremde Person eindringen? Der/die Lebenspartner(-in) muss sicher Zeit und Raum haben, damit klarzukommen; sicher wird man sich auch fragen, mit wem man sich in der Vergangenheit Tisch und Bett geteilt hat und es wird vielleicht auch Gefühl aufkommen, dass man sich als Partner betrogen fühlt. Im gleichen Maße ist es verständlich, dass beim Partner Ängste auftreten,



was diese „neue Person“ und die Zukunft angeht.

Ansprechpartner
Daniela & Nadine

Bei diesem ersten Gespräch ist sicher Ruhe und viel Geduld notwendig – lass Dir Fragen stellen – auch wenn diese für Dich im ersten Moment verletzend wirken können. Sei offen und ehrlich, was Deine Empfindungen und Beweggründe angeht.

Homepage: www.gender-bs.de

Ganz wichtig ist ebenso, dass alle Beteiligten die Möglichkeit haben, ganz persönliche Erwartungshaltungen zu äußern. Die neue Lebenssituation braucht dafür klare Regeln. Diese zu definieren wird nicht im ersten Gespräch möglich sein – es wird eine Zeit brauchen. Also bringe die Geduld mit, die Du auch von Deinem Partner erwartest.

4.1.1. Am Anfang einer neuen Beziehung

Ganz klar – der wohl einfachste Weg. Partnerschaft in einer neuen Beziehung ist immer auf Vertrauen gegründet. Dies sollte auf keinen Fall von Beginn an missbraucht werden. Der/die neue Lebenspartner(-in) hat moralisch gesehen einen gewissen Anspruch darauf, die Person, mit der eine Beziehung aufgebaut werden soll, wirklich zu kennen.

Sicher kostet dieser Schritt etwas Mut und Überwindung – lohnt sich aber auf jeden Fall.

4.2. Arbeit und KollegInnen

Auch hier gilt die Überlegung, warum man ein Coming-Out anstrebt oder es lieber vermeidet. Sicher sollte man in diese Überlegungen einbeziehen, wie man seine Neigung künftig ausleben will.

Ist man dabei nur auf das heimische Wohnzimmer beschränkt, macht es sicher erst einmal wenig Sinn, sich im Arbeitsumfeld zu offenbaren. Etwas anderes ist es schon, wenn man in diversen Netzwerken aktiv ist und dort vielleicht auch Bilder hinterlegt hat. An dieser Stelle hat man das „Wohnzimmer“ ganz sicher verlassen und ist zumindest „virtuell“ in die Öffentlichkeit getreten.

Eine Frage ist sicher immer wieder: „Wenn ich mich oute, bin ich bei meinen KollegInnen angreifbar.“ Dies könnte man auch andersherum formulieren: Wenn ich mich geoutet habe, biete ich für Diskussionen hinter meinem Rücken kaum noch Angriffsfläche. („Hast Du schon gewusst, der/die.....“, „Ja weiß ich, nix neues.“)

4.2.1. Wo beginnen

Sicher ist es erst einmal ratsam, sich eine Person des Vertrauens zu suchen. Dies kann der unmittelbare Vorgesetzte sein, ebenso aber auch ein gute® Kollege(-in). Ratsam ist es auch, das Gespräch mit dem Betriebs- oder Personalrat zu suchen und vorab Fragen zum innerbetrieblichen Umgang und Vorgehen zu besprechen. Gerade in Fällen von Transsexualität ist es wichtig, mit seinem Arbeitgeber vorab in Gespräch zu kommen, da diverse arbeitsrechtliche Aspekte und Fragen zum Arbeitsplatz geklärt sein müssen.

4.3. Soziales Umfeld

Logisch – das Leben besteht nicht nur aus Wohnzimmer, Familie und Job. Ein wesentliches Augenmerk sollte ebenso dem soziokulturellen Umfeld gewidmet werden. Dazu zählt neben Freunden auch das unmittelbare Wohnumfeld bis hin zu möglichen Vereinen.

Selbsthilfegruppe für Transidente und Transgender sowie Angehörige

Ansprechpartner
Daniela & Nadine

Homepage: www.gender-bs.de

4.3.1. Die Nachbarschaft

„Die Häuser haben tausend Augen“ – wer kennt diesen Spruch nicht? Oft ist auch das eigene Wohnzimmer oder der sicher geglaubte Balkon nicht das, wofür wir es gerne halten würden. Eine oft gesehene fremde Frau auf dem Balkon oder im Wohnzimmer weckt gerne Neugier und lässt Fragen aufkommen. Im besten Fall das Gerücht, der Mann gehe fremd.

Und ebenso kann man(n) es nicht auf Dauer vermeiden, das Haus unbemerkt zu verlassen um vielleicht ins Auto zu kommen – der Spruch, dass in der Nacht alle Katzen grau sind, verfehlt gerade in diesen Momenten seine Wirkung.

Es ist also insbesondere dann zu überlegen, wenn man seine Neigung etwas intensiver auslebt, inwiefern man diesen Gerüchten und argwöhnischen Blicken vorbeugt.

Ich selbst hatte zu meiner Geburtstagsfeier auch die Nachbarschaft (unsere Terrassen grenzen direkt aneinander) mit eingeladen. In einem passenden Moment hab ich dann nur angemerkt: „Ach so, solltet ihr mal ne fremde Frau auf der Terrasse sehen Keine Gefahr, das bin nur ich.“ Take it easy – seit mir dann die Frau Nachbarin geraten hat, die Perücke wegzulassen und was mit meinem eigenen Haar zu machen, war eigentlich alles geklärt.

5. Ausblick zum Schluß

Es wird schwer fallen, zum Thema Outing ein Rezept zu geben, welches über jedes Risiko erhaben ist und den Erfolg garantiert. Der einzige Erfolgsfaktor bei dem Thema bist Du selbst.

So wie Du Dich erklären kannst, so wie Du mit Deinem Leben und Deiner Seele im Einklang bist, so wird Dich sicher auch Deine Umwelt wahrnehmen. Du musst in der Lage sein, Dein Ich anderen begreiflich zu machen. Das wird nicht immer in zwei Minuten passieren – bedenke bitte immer: Du agierst oft gegen ein Klischee-Denken.

Falls Du noch Fragen hast...

Email: daniela@gender-bs.de

